

Ilkley, 11. August 1923.

Manuskript.

UDOLF STEINER-ARCHIV
AM GOETHEANUM
GOENACH, Schwab

Nicht durchgesehen.

Dr. Rudolf Steiner,

Lecture VI.

Where are the new Methods of Education to come from,
and what is to be their Nature?

Miss Beverley, meine sehr verehrten Anwesenden!

Beim Uebergange aus dem eigentlich kindlichen Alter durch den Zahnwechsel hindurch um das 7. Jahr herum in das schulmässige Alter ist insbesondere zu berücksichtigen, dass bis zum 7. Lebensjahre der Mensch innerlich eigentlich Plastiker ist. Vom Haupte des Menschen gehen die Bildkräfte aus und organisieren den ganzen Menschen. Dasjenige, was der Mensch in seiner Umgebung beobachtet, auch der moralische Charakter desjenigen, was beobachtet wird, teilt sich mit dem Aufbau des Gefäss-Systemes, der Blutzirkulation, der Atmung usw. Sodass der Mensch als physische Organisation durch sein ganzes Erdenleben in sich trägt dasjenige, was er bis zum Zahnwechsel in Imitation geworden ist. Nicht als ob er ganz unbedingt abhängig wäre von dieser Organisation. Er kann gewiss später durch moralische Kraft, durch seelische Intensität von innen heraus manches im Körper zurechtrücken; aber man muss doch bedenken, welches wunderbare Erbgut wir dem Menschen mit auf den Lebensweg geben, wenn wir seinen Organismus zu einem geeigneten Träger des Geistig-Moralischen dadurch machen, dass wir den inneren Plastiker im Menschen bis zum 7. Lebensjahre in der Art unterstützen, dass wir nur Moralisches und solches, das zum Leben tüchtig macht, in seine Nähe bringen, auf dass er es nachahmen könne. Von den genaueren Details habe ich gestern gesprochen, und

gedruckt

✓ M 61

es wird noch manches im Laufe der Zeit zur Darstellung kommen.

Wenn nun das Kind das 7. Jahr überschritten hat, in das eigentlich schulmässige Alter kommt, dann werden diese plastischen Kräfte seelisch, psychisch, und der Lehrende, Unterrichtende, hat auf diese plastischen Kräfte hinzuschauen. Das Kind will in anschaulichen Bildern beschäftigt sein. Das muss der allererste Erziehungs-Grundsatz für den Anfang des schulmässigen Alters sein.

Dasjenige, was nach dem Kopfsystem beim Kinde von dem Zahnwechsel bis zur Geschlechtsreife ganz besonders sich entwickelt, das ist das rhythmische System, in der Hauptsache Atmungssystem, Blutzirkulations-System mit alledem, was zum regelmässigen Rhythmus der Ernährung gehört. Und während man das Plastisch-Anschauliche seelisch beim Kinde vor sich hat, hat man das rhythmische System als der Lehrende und Unterrichtende in der Schule unmittelbar noch organisch körperlich vor sich. Das heisst, man muss in dem, was man mit dem Kinde unternimmt, was das Kind tun soll, das Bildhafte vorherrschen lassen. Und in alledem, was zwischen dem Lehrer und dem Kinde sich abspielt, muss Musikalisches herrschen, muss Rhythmus, Takt, sogar Melodik pädagogisches Prinzip werden.

Das erfordert, dass der Lehrer in sich selber eine Art Musikalisches hat, in seinem ganzen Leben ein Musikalisches hat. Das rhythmische System also ist es, das im Kinde im schulpflichtigen Alter organisch vorhanden ist, organisch prädominiert, und es handelt sich darum, dass der ganze Unterricht in rhythmischer Weise orientiert wird, dass der Lehrer selber in sich ein - man möchte sagen - musikalisch angelegter Mensch ist, sodass wirklich im Schulzimmer Rhythmus, Takt herrscht. Das ist

etwas, was allerdings in einer gewissen Weise instinktiv in dem Unterrichtenden, in dem Lehrenden leben muss.

Wenn wir auf all dies hinschauen, dann müssen wir uns klar darüber sein, wie der Unterricht gerade im Beginne des schulmässigen Alters nur ein solcher sein kann, der ganz und gar ausgeht von einem künstlerischen Elemente. Und wenn heute das Unterrichten viel zu wünschen übrig lässt, so ist es darum, weil die heutige Zivilisation als solche bei den Erwachsenen im Grunde genommen viel zu wenig künstlerischen Sinn entwickelt. Eine gesunde Pädagogik kann nicht aus den einzelnen Künsten, wohl aber aus der künstlerischen Gesamtverfassung der Zivilisation hervorgehen. Das ist ausserordentlich wichtig.

Nun handelt es sich darum, dass, wenn wir den Unterricht künstlerisch einrichten, wir ja vor allen Dingen appellieren an das rhythmische System des Menschen. Es ist schon so, das Kind atmet gesund, wenn wir den Unterricht künstlerisch einrichten. Das Kind vollzieht seine Blutzirkulation gesund, wenn wir den Unterricht künstlerisch einrichten. Aber wir müssen uns auch klar darüber sein, dass wir ja das Kind auf der einen Seite hereinführen müssen in das Leben, dass wir es also tüchtig machen müssen inbezug auf die Urteilsfähigkeit, dass das Kind ein gesundes Urteil im ganzen späteren Leben haben muss. Wir müssen also im Laufe des schulmässigen Alters das Kind zum Gebrauche seines Intellektes hinleiten. Wir dürfen ihm den Intellekt nicht zwangsweise beibringen, aber wir müssen es hinleiten. ✓

Wir müssen auf der anderen Seite erziehen körperlich gesunde Menschen, das heisst wir müssen die Körperpflege, die Körper-Übungen so einrichten, dass der Mensch ein Gesunder für das ganze Leben werden kann, so weit es wenigstens in seinem

Schicksale ihm vorgezeichnet ist. All das können wir nur, wenn wir nun wiederum etwas tiefer hineinblicken in die gesamte menschliche Wesenheit.

Meine sehr verehrten Anwesenden, zum menschlichen Leben gehört ein Drittel der Zeit, die eigentlich von unserer nur auf das Aeusserlich-Materielle ~~ausgehenden~~ ^{schauenden} Zivilisation gar nicht berücksichtigt wird, das ist das Schlafesleben. Es gibt im menschlichen Erdendasein einen regelmässigen Rhythmus zwischen Schlafen und Wachen. Dieser regelmässige Rhythmus spielt die denkbar grösste Rolle im menschlichen Erden-Dasein, und man darf nicht glauben, dass der Mensch, wenn er schläft, untätig ist. Er ist für die äussere materielle Zivilisation untätig. Für sein eigenes Wesen, für seine Gesundheit, namentlich aber für die Gesundheit der Seele, für die Gesundheit des Geistes ist in der Tat der Schlaf ein aller-wichtigstes, und fortwährend wird dasjenige, was der Mensch während des Wachens ausführt - besonders ist dies beim Kinde der Fall - in das Schlafesleben hineingetragen. Und wir können, indem wir richtig erziehen, für ein gesundes Schlafesleben sorgen.

Wir müssen nur das Folgende verstehen: das rhythmische System, das allem Künstlerischen zu Grunde liegt, das ermüdet nicht. Die Herztätigkeit, die Atmungstätigkeit geht unermüdlich von der Geburt bis zum Tode fort. Ermüden kann der Mensch nur durch sein intellektuelles System und durch sein Willens-System. Müde macht denken, müde macht körperlich sich bewegen. Da aber natürlich denken und körperlich sich bewegen im Leben bei allem dabei sind, so macht im Leben alles müde. Aber beim Kinde ist darauf zu sehen, dass die Ermüdung im geringsten Masse auftritt.

Sie tritt im geringsten Masse auf, wenn wir zunächst in diesem wichtigen schulmässigen Alter den Unterricht auf das

Künstlerische hin orientieren, denn da appellieren wir an das rhythmische System, da ermüden wir das Kind am allerwenigsten.

Was geschieht, wenn wir an das intellektuelle System appellieren? Wenn wir an das intellektuelle System appellieren, wenn wir einfach das Kind durch einen inneren Entschluss zum Denken veranlassen, zum Denken an sich, zum Denken als solchem, dann kommen diejenigen Kräfte des Organismus in Betracht, die den Menschen innerlich verfestigen, diejenigen Kräfte, die im Innern des Organismus namentlich die Salz-ablagernden Kräfte sind, die ^Ralk-ablagernden Kräfte sind, die ^Rnochen-bildenden Kräfte, die ^{Sⁿ}ehen-bildenden Kräfte, die ^Rnoorpel-bildenden Kräfte, alles dasjenige, was den Menschen fest macht. Das ist dasjenige, was durch das Denken, durch das zwangsmässige Denken im Organismus entwickelt wird. Und der Mensch ist innerlich an seiner Verfestigung tätig, wenn er wacht. Sodass wir dem Wachleben eine zu starke innere Verfestigung zumuten, wenn wir das Wachleben zu stark intellektualistisch anstreben. Wenn wir das Kind zuviel denken lassen, dann versetzen wir in den Organismus die Anlage zu einer frühen Sklerose, zu einer frühen Arterien-Verkalkung. Das festigende Element, das ist dasjenige, was durch das zwangsmässige Denken vollführt wird, besonders in Anspruch genommen wird.

Hier handelt es sich darum, dass man durch echte Menschen-Beobachtung auch einen Takt, einen Instinkt dafür bekommt, wieviel man dem Kinde zumuten darf.

Nun gibt es aber einen sehr wichtigen prinzipiellen Regulator in dieser Beziehung. Lasse ich das Kind denken, lehre ich das Kind z. B. schreiben rein denkerisch, indem ich mir sage: die Buchstaben sind da, das Kind muss diese Buchstaben lernen - -

dann beschäftige ich dieses Kind intellektualistisch, dann züchte ich in ihm die Sklerose, wenigstens die Neigung dazu, denn es gibt keine innere Beziehung des Menschen zu diesen jetzt entwickelten Buchstaben. Die sind kleine Dämonen für die menschliche Natur. Man muss erst die Brücke, den Uebergang dazu finden.

Diese Brücke, diesen Uebergang findet man, wenn man das Kind zunächst sich künstlerisch betätigend, mit künstlerischem Sinn es malen, zeichnen lässt, dasjenige, was aus seiner innersten Natur an Linien, an Farben förmlich von selbst von dem Kinde aufs Papier geht. Dann entsteht immer, wenn man das Kind künstlerisch betätigt, innerlich das Gefühl - und auf dieses Gefühl kommt es ^{zu} an, dass man ~~stark~~ reich ist durch die künstlerische Betätigung als Mensch. Durch den Verstand verarmt man seelisch, durch den Verstand wird man öde innerlich; durch das künstlerische Handhaben wird man innerlich reich, und man bekommt das Bedürfnis, nun diesen Reichtum etwas abzuschwächen. Und dann lenkt sich das Bildhaft-Künstlerische, das man erlebt, von selbst zu den ärmeren Begriffen und Ideen-Entwicklungen. Dann entsteht das innere Bedürfnis, das Künstlerische zu verarmen, es zu intellektualisieren.

Und wenn man dann, nachdem man künstlerisch das Kind ergriffen hat, aus dem Künstlerischen das Intellektualistische hervorgehen lässt, dann hat dieses Künstlerische das richtige Mass, um in den Körper so einzugreifen, dass er nicht zu stark verfestigt wird, sondern richtig verfestigt wird.

Sie halten sogar das Kind im Wachstum auf, wenn Sie es zu stark intellektualisieren. Dagegen geben Sie das Wachstum des Kindes frei, wenn Sie aus dem Künstlerischen heraus alles in das Intellektualistische erst hinüberleiten.

Das ist der Grund, warum in der Waldorfschule zunächst

gerade im Anfang des schulmässigen Alters auf das Künstlerische und nicht auf das Intellektualistische dieser hohe Wert gelegt wird, warum das Bildhafte zunächst, das Un-Intellektualistische den Unterricht beherrscht, und warum im Verkehr des Lehrers mit dem Kinde überall Musikalisches, eben Rhythmisch-Taktmässiges hineingetragen wird, damit gerade dasjenige Mass von Intellektualität erzeugt wird, zu dem das Kind dann selber das Bedürfnis hat, und damit die geistige Erziehung zugleich die beste Körper-Erziehung wird.

Unser Zeitalter zeigt uns ja überall an den erwachsenen Menschen, wie sie zu stark innerlich verfestigt sind, wie sie gewissermassen wie eine hölzerne Maschine ihren Körper mit sich herumschleppen im Leben. Natürlich gehört das aber nicht der groben Beobachtung, sondern der feineren Beobachtung an. Aber das ist das Eigentümliche unserer Zivilisation, dass die Menschen ihren Körper wie eine Last herumtragen, während eine richtige Erziehung, die aus dem Künstlerischen heraus arbeitet, den Menschen so erzieht, dass ihm jeder Schritt Freude macht, dass ihm jede Handbewegung, die er später im Leben im Dienste der Menschheit auszuführen hat, dass ihm jede Handbewegung zu einem innerlichen Wohlgefallen, zur innerlichen Freude wird. Wir lösen die Seele ab vom Körper, indem wir den Menschen intellektualistisch erziehen.

Wenden wir zu stark den Intellektualismus an, so geht der Mensch später durch das Leben und sagt: ach, das Körperliche, das ist eben bloss irdisch, das hat keinen Wert, das muss überwunden werden; man muss sich hingeben als Mystiker dem blossen seelisch-geistigen Leben. Der Geist hat seinen Wert. -

Erzieht man in der richtigen Weise, dann kommt man auch in der richtigen Weise an den Geist, nämlich an den körper-schöpferischen Geist. Gott hat auch nicht die Welt erschaffen dadurch, dass er gesagt hat: die Materie ist schlecht, man muss sich von ihr zurückziehen. Es wäre keine Welt entstanden, wenn die Götter so gedacht hätten, einzig und allein dadurch, dass sie gedacht haben: Geist muss tätig, Geist muss bildhaft, offen-bar werden *in* der Materie, *dadurch* ist von Götterseite her die Welt zustande gekommen. Und wenn der Mensch beachtet, dass ^b das Beste menschliche Leben auf allen Gebieten für ihn dasjenige ist, wenn er sich nach den Göttern richtet, dann muss er eine Erziehung wählen, welche nicht den Menschen zu einem weltfremden Wesen macht, sondern zu einem solchen seelisch-geistigen Wesen, dass Seele und Geist/ auch durch das ganze Leben sich in das Körperliche hineinbringen können. Der ist auch kein guter Denker, der immerfort seinen Körper abwerfen muss, wenn er sich dem Denken hingeben will.

II.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

So bezieht sich dasjenige, was wir in gesunder Art tun können durch die künstlerische Grundlage, und das Herausarbeiten des Intellektuellen aus der künstlerischen Grundlage auf das Wachleben des Menschen. Alles dasjenige, was wir tun können inbezug auf die eigentliche Körperpflege beim Kinde, hat eine gewisse Beziehung zum Schlafesleben. Und immer muss die Frage gestellt werden, wenn man wissen will, wie die gesunde Körperpflege und Körper-Uebung sein soll: wie wirkt das körperliche Ueben, die körperliche Tätigkeit, auf das Schlafesleben?

Die körperliche Tätigkeit des Menschen geht seelisch-geistig aus dem Willen hervor, ist ein Ausströmen des Willens-Impulses in den Bewegungs-Organismus des Menschen. Auch wenn der Mensch nur geistig tätig ist, ist das doch eine Willens-Tätigkeit, die übergeht in die Bewegungsglieder. Wenn wir irgendwo in einem Büro sitzen und ausdenken die Willens-Entschlüsse, die dann andere ausführen, so ist es doch das Einströmen unserer Willens-Impulse in unsere Glieder, das wir nur zurückhalten. Wir halten uns still; aber dasjenige, was wir auch still, ruhig befehlen, ist ein Hineinströmen des Willens in unsere Glieder.

So muss erkannt werden, was das Wichtigste ist beim Entfalten des Willens durch die körperliche Tätigkeit, damit diese Willens-Entfaltung in der richtigen Weise auf das Schlafleben wirkt.

Dabei kommt folgendes in Betracht: alles dasjenige, was durch den Willen vom Menschen in Tätigkeit übersetzt wird, bildet eine Art von Verbrennungs-Prozess des Organismus. Wenn ich denke, befestige ich den Organismus, lagere ich feste Produkte in ihm ab. Wenn ich will, verwandle ich etwas in meinem Organismus. Nur muss man sich die Verbrennung, die da im Innern vor sich geht, nicht so vorstellen, wie man sich die Verbrennung ausserlich oder auch in der Chemie vorstellt oder in der Physik. Wenn eine Kerze verbrennt, so ist das ein ausserlicher Verbrennungs-Prozess. Allein dasjenige, was man im Innern des Menschen Verbrennen nennt, das sehen nur die materialistisch Denkenden in gleicher Art an, wie einen Kerzen-Verbrennungs-Prozess. Gerade so, wie der ausserer Natur-Prozess im ganzen Menschen vom Geiste ergriffen ist, seelisch durchsetzt ist, also die Stoffe, die

ausserlich in der Natur wirken, in ganz anderer Weise tätig sind im Menschen - schon in der Pflanze sind sie das - so ist auch der Verbrennungs-Prozess im Menschen selbstverständlich etwas ganz anderes, als der ausserlich beobachtete Kerzen-Verbrennungs-Prozess; aber es ist eine Art Verbrennungs-Prozess, der immer sich einstellt im Organismus, wenn wir wollen, wenn das Wollen auch in der Ruhe des Menschen zum Vorschein kommt. Dadurch aber, dass wir diesen Verbrennungs-Prozess erzeugen, bewirken wir in unserem Organismus etwas, was nur der Schlaf wiederum gutmachen kann. Wir würden gewissermassen als Organismus ganz verbrennen, wenn nicht der Schlaf jederzeit wiederum den Verbrennungs-Prozess, nicht im Sinne der groben Naturwissenschaft, sondern intim, fein abdämpfen würde bis dahin, bis zu dem er abgedämpft werden muss. Der Schlaf gleicht diesen inneren Verbrennungs-Prozess aus. Er gleicht ihn namentlich dadurch aus, dass er ihn in den ganzen Organismus überführt, während sonst nur die Verbrennung über die Bewegungs-Organen verbreitet ist.

Nun können wir in zwiefacher Weise unsere Körper-Bewegungen ausführen. Sehen wir darauf hin, wie oftmals gerade beim Kinde die Veranlassung gegeben wird zur Körper-Bewegung. Man bildet sich ein, - die materialistische Zivilisation bildet sich ja alles ein, obwohl sie glaubt, mit Tatsachen zu rechnen - das Kind müsse, weil es nur dadurch ein zivilisierter Mensch wird, diese oder jene Bewegung im Spiel, in der Gymnastik usw. ausführen.

Es gefallen einem ja in der Regel am besten diejenigen Bewegungen, an die sich auch die Erwachsenen gewöhnt haben, und da man das Ideal hat, dass das Kind eben auch so werden muss,

wie man selbst ist als Erwachsener, dass es eben gerade so einmal seine Gymnastik treiben muss, wie man sie treibt als Erwachsener. So bringt man dem Kinde zwangsmässig dasjenige bei spielartig, was man als Erwachsener für das Richtige hält. Das heisst, man hat eine gewisse Vorstellung, das gehöre sich für einen ordentlichen anständigen Menschen, dazu müsse man das Kind nun auch veranlassen.

Da bringt man durch einen ausserlichen Zwang aus der Ueberlegung, aus dem Abstrakten, wenn die Sache auch noch so materiell ist, das Materielle bringt man aus dem Abstrakten an das Kind heran, man sagt ihm, du musst diese, du musst jene Bewegung machen. Man richtet schon das ganze Gerätwesen so ein, dass das Kind diese oder jene Bewegung machen muss, und es geht an die Bewegung des Körpers um dieser Bewegung willen. Allein das erzeugt Verbrennungs-Prozesse, in denen sich der menschliche Organismus nicht mehr auskennt. Er kann sie nicht mehr rückgängig machen. Und ein solches ausserliches Heranbringen der Körperpflege, der Körper-Übungen bewirkt einen unruhigen Schlaf.

Wiederum tritt es nicht so grob hervor, dass es die ausserer Medizin bestätigen kann; aber im intimen feinen Geschehen des menschlichen Organismus spielt sich das ab. Bringen wir in ausserer Weise, rein konventionell, die körperlichen Übungen an die Kinder heran, so bekommen die Kinder nicht jenen tiefen, vollen Schlaf, den sie haben müssen, und sie können sich dann auch aus dem Schlafe nicht herausholen die Regeneration des Organismus, die notwendig ist.

Erziehen wir das Kind künstlerisch, bringen wir alles dasjenige, was die Schule herzubringen hat an das Kind, künst-

lerisch an das Kind heran, so entsteht gerade so, wie ich Ihnen auf der einen Seite sagen konnte, dass das künstlerische Leben reich ist, und deshalb sich nach der Verarmung sehnt, die im Intellektuellen ist, sodass das Intellektuelle aus dem Künstlerischen elementar hervorgeholt wird, so entsteht, wenn das Kind sich künstlerisch betätigt, da im künstlerischen Betätigten der ganze Mensch in Aktion ist, es entsteht ein gewisser Hunger nach Körper-Tätigkeit. Bei nichts mehr entsteht der Hunger nach Körper-Tätigkeit, als bei künstlerischer Übung. Ist das Kind ein paar Stunden, die man sorgfältig ihrer Länge ^{nach} abwägen muss, schulmässig künstlerisch beschäftigt worden, dann regt sich etwas im Organismus, das ganz bestimmte Körper-Übungen vollführen will. Der Mensch will sich ausleben in diesen Körper-Bewegungen. Das Künstlerische erzeugt den Hunger nach den richtigen Körper-Bewegungen.

Und so muss man allmählich übergehen lassen dasjenige, was nur mit den Händen ausgeführt wird im Malen und Zeichnen, was ausgeführt wird mit der Stimme im Gesange oder auch - schon möglichst früh soll man das tun - an Instrumente von dem Kinde, was also gewissermassen unmittelbar am Körper und durch den Körper sich abspielt, das soll man ausströmen, auslaufen lassen in Raumes-Bewegungen, in Raumespiel. Es soll eine Fortsetzung desjenigen sein, was der Mensch innerhalb seines Organismus unternimmt in der künstlerischen Unterweisung. Dann wird die Körperpflege aus dem schulmässigen Unterricht herausgeholt. Sie steht mit ihm in innigstem Einklang.

Und wenn das Kind an Körperpflege, an Körper-Übung nichts anderes vornimmt, als dasjenige, wonach es aus seiner künstlerischen Betätigung Hunger hat, dann entsteht derjenige

Schlaf, den gerade das Kind notwendig hat. Kann man daher sorgen für ein richtiges Wachleben, indem man das Intellektualistische aus dem Künstlerischen hervorholt, so kann man für ein richtiges Schlafleben, in dem sich alle Verbrennungs-Prozesse harmonisieren im Organismus, dadurch sorgen, dass man auch die Körper-Übungen ganz aus dem Künstlerischen hervorholt. Daher ist nichts notwendiger für ein richtiges Erziehen gerade in körperlicher Beziehung, als das Drinnenstehen des Lehrers im Künstlerischen. Je mehr der Lehrer Freude hat an allem Künstlerischen der Form, je mehr der Lehrer inneres Wohlgefallen hat an allem Künstlerischen des Musikalischen, je mehr der Lehrer Sehnsucht danach hat, das abstrakt-prosaische Wort in den Rhythmus der Dichtung überzuführen, je mehr Plastisch-Musisches in ihm selber steckt, desto mehr wird er dasjenige, was er das Kind vollbringen lässt im Raume als Spiele, als Körper-Übungen so einrichten, dass sie ein künstlerisches Ausleben des Kindes sind. Heute in unserer Zivilisation möchte man ja - ich möchte sagen - alles Geistige so furchtbar bequem haben. Man möchte sich ja nicht zu stark anstrengen in Bezug auf die geistigen Ideale.

Ich habe schon im vorvorigen Vortrage gesagt: die Menschen geben alle zu, dass sie schlecht erzogen worden sind, aber sie geben auch alle zu, dass sie unbedingt von selbst das Richtige wissen über die richtige Erziehung, also sagen können, wie man besser erzieht. Und so ist es auch heute geworden, dass man keine grosse Neigung dazu hat, über diese feinen Prozesse im menschlichen Organismus nachzusinnen: wie geht aus der künstlerischen Betätigung die Gymnastik in künstlerischer Weise hervor?

Was fordert die menschliche Organisation für die äussere Bewegung im Raume? usw. Man hat keine grosse Neigung dazu, und wenig künstlerischer Sinn durchdringt dieses. Man schlägt lieber ein

Buch auf, - das

~~Das~~ ist ja überhaupt die wichtigste Beschäftigung des heutigen geistigen Menschen, dass er Bücher aufschlägt - man schlägt viel lieber ein Buch auf und sieht nach, wie es die Griechen gemacht haben. Erneuerung der olympischen Spiele in einer ganz äusserlichen Weise, das ist Schlagwort geworden. Und man studiert die olympischen Spiele nicht an den Forderungen des menschlichen Organismus, wie das bei den Griechen der Fall war, sondern man studiert sie aus dem Buche, oder aus demjenigen, was eben durch Dokumente, durch Äusseres überliefert worden ist.

Man kann aber nicht, weil die heutigen Menschen keine Griechen mehr sind, vom griechischen Leben die richtigen olympischen Spiele absehen. Dann dringt man mit voller Geistigkeit in den Sinn des Griechentums ein, dann sagt man sich: die Kinder wurden gymnastisch unterwiesen, wie ich das geschildert habe, im Tanz, im Ringen. Das alles, woher war das bei dem Griechen gelernt? Es war gerade von den olympischen Spielen gelernt, die nicht bloss einen artistischen, künstlerischen Charakter hatten, die sogar einen religiösen Charakter hatten, die unmittelbar aus der Zivilisation des Griechentums in künstlerisch-religiöser Weise hervorgingen. Weil die Griechen mit diesem hingebungsvollen künstlerisch-religiösen Sinne in ihren olympischen Spielen lebten, deshalb konnten sie aus einem unmittelbar pädagogischen Instinkt heraus dasjenige, was da künstlerisch vorhanden war, auch übertragen auf die körperliche Pflege, auf die Gymnastik des kindlichen Alters.

Abstrakt, prosaisch, unkünstlerisch die Körperpflege, die Gymnastik ausbildend, ist wider alle Didaktik, weil es wider die eigentliche Entwicklung des Menschen ist. Und so sollte man heute viel mehr, als dass man - ich möchte sagen - aus dem Buche eine Art Renaissance der olympischen Spiele anstellt, sagen: wie begreift man das Innerliche des Menschen? Und da, da kann man dann finden, dass unorganische, das heisst nicht aus der Menschennatur hervorgeholte Körper-Uebungen den Menschen zu stark verbrennen. Sodass er durch solche Uebungen, wenn sie in der Kindheit gepflogen werden, später eine zu geringe Festigkeit in den Muskeln hat, dass die Muskeln nicht folgen seiner Seele, seinem Geist.

Zu einer falschen intellektualistischen Erziehung für das Wachen, die den Körper innerlich verfestigt, und die bewirkt, dass wir in unseren Knochen ~~die~~ ^{eine} Last tragen, statt ~~das~~ sie mit unserer Seele in schwungvoller Weise zu bewegen, kommt das Andere, dass nun die weichen Glieder zu stark zur Verbrennung geneigt sind. Und so sind wir ein Luftikus um einen Holz-Organismus herum geworden allmählich, ein Mensch, der auf ^{gefesselt ist} der einen Seite ~~fesselt~~ durch die Last desjenigen, was ~~an~~ ⁱⁿ ihm an Salzen sich bildet, und der auf der anderen Seite seinem physischen Organismus durch einen falschen Verbrennungs-Prozess eigentlich immer davonlaufen, eigentlich davonfliegen wollte.

Damit wir wiederum dasjenige, was Verbrennung ist, mit der Salzbildung in das richtige Verhältnis bringen, dazu ist eben eine intime Kenntnis des Menschen notwendig. Dann werden wir dasjenige, was als Verfestigung entsteht, indem wir das Künstlerische zum intellektualistischen hinüberleiten, in der richtigen Weise wie durch eine Waage ausgleichen durch den

richtigen Verbrennungs-Prozess, der ins Schlafesleben hinein-
wirkt und beim Kinde nicht einen unruhigen, innerlich zappeligen
Schlaf erzeugt, wie heute zumeist die Körper-Übungen, sondern
einen innerlich festen, sicheren, ruhigen Schlaf erzeugt. Die-
jenigen Kinder, die zwangsmässig in die Körperpflege hineinge-
führt werden, die zappeln seelisch während des Schlafes, und
das Zappeln während des Schlafes bewirkt, dass sie am Morgen
in ihrem Organismus mit der Seele zurückkommen, indem sie diesen
Organismus beunruhigen, ihn zu falschen Verbrennungs-Prozessen
veranlassen.

Sie sehen aus alledem, meine sehr verehrten Anwe-
senden, dass das Wesentliche überall ist tiefe Menschen-Erkenntnis,
Erweiterung aus Menschen-Erkenntnis heraus. Wenn uns der Mensch
in diesem Erden-Dasein das wertvollste Geschöpf der Götter ist,
dann müssen wir vor allen Dingen fragen: was haben die Götter in
dem Menschen vor uns hingestellt? Wie entwickeln wir dasjenige,
was sie uns überlassen haben, hier auf Erden an dem Menschen zu
entwickeln?

III.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Wenn bis zum 7. Jahre hin der Mensch vor allen Dingen
ein nachahzendes Wesen ist, so wird er mit dem 7. Jahre, mit
dem Zahnwechsel, ein Wesen, das vor allen Dingen sein eigenes
Inneres bilden will nach demjenigen, was im weitesten Umfange
ausgesprochen, geoffenbart wird von einer selbstverständlichen
Autorität.

Glauben Sie nicht, meine sehr verehrten Anwesenden,
dass ich, der ich vor sehr langer Zeit die "Philosophie der
Freiheit" geschrieben habe, nun eintreten möchte in einer unbe-

rechtigten Weise für das Autoritätsprinzip, für die ausschliessliche, absolute Geltung des Autoritätsprinzips im sozialen Leben. Aber dasjenige, was im Menschenleben sich offenbart, ist, wenn auch auf geistige Weise unter dem Impuls der Freiheit, geradeso gesetzmässig orientiert, wie das Naturgesetzleben, und ^{so} ~~das~~ können wir nicht danach entscheiden, was uns sympathisch oder unsympathisch ist für die Kindes-Erziehung vom Zahnwechsel bis zur Geschlechtsreife, sondern wir müssen danach entscheiden, was die menschliche Organisation will. Und ebenso, wie die menschliche Organisation bis zum Zahnwechsel, also bis zum 7. Jahre, daraufhin veranlagt ist, in jeder Gebärde, in jeder Haltung, ja in der inneren Durchpulsierung der Blutzirkulation, der Atmung und der Gefässe das nachzuahmen, was die Umgebung tut, wie also Vorbild ist die Umgebung für das Kind bis zum 7. Jahre, so muss, damit der Mensch sich gesund und frei entwickeln kann, damit er später gerade die Freiheit in der richtigen Weise gebrauchen kann, muss er vom 7. bis zum 14., 15. Jahre, bis zur Geschlechtsreife, die Freiheit unter der selbstverständlichen Autorität entwickeln.

Wir werden erst im 14., 15. Jahre reif zu einem persönlichen Urteil. Erst im 14., 15. Jahre kommt der Mensch so weit, dass der Lehrer auf ihn wirken kann, indem er an das Urteil appelliert. Dann kann ^{er} auch vom Denken aus die Gründe entwickeln für irgend eine Sache. Aber vorher schaden wir dem Menschen, halten seine ganze menschliche Entwicklung zurück, wenn wir mit Gründen an ihn herantreten. Es ist die grösste Wohltat für das ganze spätere Leben, wenn wir in der Lage sind, zwischen dem 7. und 14. Jahre - approximativ natürlich - eine Wahrheit deshalb anzunehmen, nicht weil wir schon die Gründe

einsehen, dazu ist unser Intellekt noch nicht reif, sondern weil die verehrte Lehrer-Autorität dieses nach unserer Empfindung als Kind für die Wahrheit hält. Und wir entwickeln in richtiger Weise die Empfindung für die Schönheit, wenn wir als schön dasjenige empfinden und fühlen, was die verehrte Lehrer-Autorität, die selbstverständlich, nicht zwangsweise verehrte Lehrer-Autorität als schön uns offenbart. Und das Gute, wie empfinden es dann in der richtigen Weise, sodass es Lebensweg wird für das spätere Alter, wenn wir nicht auseinandergesetzt bekommen: dies ist ein Gebot, dies ist ein Gesetz, du sollst es halten, du sollst dich danach richten, sondern wenn wir aus den warmherzigen Worten des Lehrers heraus erleben, wie er selbst Sympathie mit dieser guten Handlung, Antipathie mit jener bösen Handlung hat, wenn er uns durch sein Wort so erwärmen kann für das Gute, so erkalten kann für das Böse, dass wir die Richtung zum Guten hin aufnehmen wiederum, weil die verehrte Lehr~~r~~-Autorität dies uns durch ~~xxxx~~ ihr eigenes Gefühl vorlebt.

Und so wachsen wir nicht auf in einem Dogmatismus, sondern in einer hingebenden Liebe für dasjenige, was wahr, schön, gut der verehrten Lehr-Autorität ist. Haben wir durch das schulmässige Alter hindurch als den Massstab für die Wahrheit, Schönheit, Güte dasjenige ansehen gelernt, was der geliebte Lehrer als wahr, schön, gut hält, wovon er als wahr, schön, gut in anschaulichen künstlerischen Bildern zu sprechen weiss, dann ist in einer genügend tiefen Art mit unserem Menschenwesen verbunden der Impuls für das Wahre, Schöne, Gute. Denn nicht der Intellekt bildet z. B. das Gute aus. Und ein Mensch, der nur immer dogmatisch gehört hat: das sollst du tun, das sollst du nicht tun, der trägt den Sinn für das Gute nur

als einen kalten, nüchternen Sinn in sich. Derjenige Mensch, der mit dem Gefühl sympathisieren gelernt hat im kindlichen Alter mit dem Guten, antipathisieren gelernt hat mit dem Bösen, und der aus dem Gefühl heraus den Enthusiasmus für das Gute, die Fliehe-Kraft für das Böse erhalten hat, bei dem ist in dem ganzen rhythmischen Organismus der Sinn für das Gute, der Nicht-Sinn für das Böse eingezogen. Er fühlt später, wie er förmlich unter dem Einfluss des Bösen nicht atmen kann, wie es ihm den Atem verschlägt, wie sein rhythmisches System in Unordnung kommt.

Das alles erreichen wir, wenn an die Stelle des Imitations-, des Nachahmungs-Prinzips, das bis zum Zahnwechsel herrschend sein muss in der ganzen Kinder-Erziehung, das Prinzip der selbstverständlichen Autorität auftritt mit dem 7. Lebensjahre, mit dem schulmässigen Alter. Das darf nicht auf eine zwangsmässige Weise auftreten, und deshalb war jene Erziehung so falsch, welche die Autorität durch Prügel erziehen wollte.

Ich bitte um Verzeihung, dass ich gestern in einer, wie ich gehört habe, nicht ganz voll richtigen Weise über die Prügelstrafe gesprochen habe, indem meine Worte, wie es scheint, so aufgefasst worden waren, als ob ich meinte, dass überall die Prügelstrafe schon abgeschafft worden wäre. Ich sagte nur, die Humanität, die humanitären Beziehungen in der Zivilisation wollen die Prügelstrafe abschaffen. Es ist mir nämlich gesagt worden, dass in England die Prügelstrafe noch voll in Blüte sei, und ich mit meinen Worten nicht ganz das Richtige getroffen habe. Aber die Sache ist so, dass wenn wir richtig erziehen wollen, wir durchaus nicht zwangsmässig die Autorität heranbilden sollen, namentlich nicht durch Strafen, sondern auf eine selbstverständliche Weise durch dasjenige, was wir sind. Und wir sind

mit Geist, Seele, Körper der richtige Lehrer, wenn wir richtige Menschen-Beobachtung aus Menschenkenntnis heraus entwickeln können. Richtige Menschen-Beobachtung sieht in dem werdenden Menschen ein Götter-Geschöpf. Es gibt im ganzen weiten Welten-All in der Tat nichts grösseres, als zu sehen, wie bei dem Kinde von der Geburt an aus dem unbestimmten Körperlichen immer mehr und mehr das Bestimmte sich ergibt, wie die unbestimmten Bewegungen, die Zappel-Bewegungen, die Willkür-Bewegungen sich umgestalten in solche Bewegungen, die vom Seelischen beherrscht werden, wie da das Innere nach aussen sich offenbart immer mehr und mehr, wie da das Geistige im Körperlichen immer mehr und mehr an die Oberfläche kommt. Dieses vom Göttlichen auf die Erde heruntergeschickte Menschenwesen, das wir in dem Körper sich offenbaren fühlen, das ist dasjenige, was uns wie eine göttliche Offenbarung selber erscheinen kann. Die grösste göttliche Offenbarung ist der sich entwickelnde Mensch. Lernt man diesen sich entwickelnden Menschen nicht bloss äusserlich anatomisch physiologisch kennen, lernt man erkennen, wie ~~er~~ in den Körper Seele und Geist hineinschiessen, hineinströmen, dann verwandelt sich jede Menschen-Erkenntnis in Religion, in fromme, scheue Ehrfurcht vor demjenigen, was aus den göttlichen Tiefen in die weltlichen Oberflächen hineinströmt, dann bekommen wir dasjenige, was uns als Lehrer trägt und hält, und was das Kind schon fühlt, was sich beim Kinde in die Hingabe, in die selbstverständliche Autorität wandelt. Wir sollten uns als Lehrer, statt den Stock in die Hand zu nehmen, - auch nicht den innerlichen Stock, wie ich gestern auseinandersetzte, der innerlich peitscht - wir sollten uns als Lehrer, statt mit dem Stock uns zu bewaffnen,

viel mehr bewaffnen mit wahrer Menschen-Erkenntnis, wahrer Menschen-Beobachtung, die ⁱⁿ sittlich-religiös inneres Erleben, in sittlich-religiöse Ehrfurcht vor der Gottesschöpfung übergeht.

Dann stehen wir in der richtigen Weise in der Schule drinnen und wissen auch dasjenige zu beobachten, was für alle Erziehung ganz unerlässlich ist, gewisse Momente im menschlichen Leben, wo der Mensch an einem Umschwung, an einer Metamorphose seines ganzen Lebens steht. Ein solcher Umschwung ist z.B. die Zeit zwischen dem 9. und 10. Lebensjahre. Bei dem einen Kinde tritt es früher, bei dem anderen etwas später ein, in der Regel zwischen dem 9. und 10. Jahre.

Man geht, wenn man Materialist ist, über die Dinge leicht hinweg. Hat man den Sinn für wirkliche Menschen-Beobachtung, dann sieht man, wie in diesem Lebensalter zwischen dem 9. und 10. Jahre bei jedem Kinde etwas Merkwürdiges auftritt. Das Kind wird äusserlich etwas unruhig. Es kommt nicht zurecht mit der äusseren Welt. Es fühlt etwas, wie wenn es scheu werden müsste. Es zieht sich etwas zurück von der äusseren Welt. Das alles geschieht in intimer, feiner Weise bei fast jedem Kinde. Das Kind, bei dem es nicht geschieht, ist nicht normal. Das müssen wir beobachten, denn da geschieht gefühlsmässig in dem Kinde die ausserordentlich wichtige Frage zwischen dem 9. und 10. Lebensjahr, - das Kind könnte diese Frage nicht in Begriffe verwandeln, es könnte diese Frage nicht mit Worten ausdrücken. Alles ist Gefühl; aber das Gefühl ist umso stärker da, das Gefühl will umso intensiver berücksichtigt werden. Was will das Kind in diesem Lebensalter? Es hat bis dahin aus einer naturhaften Kraft heraus den Erzieher, den Lehrer verehrt. Jetzt fühlt es: der Lehrer muss ihm durch etwas Besonderes zeigen, dass er verehrungs-

11. August 1923.

- 22 -

würdig ist. Das Kind wird unsicher, und wir haben nötig gerade als Lehrer in dem Punkte, wo wir bemerken, dass das auftritt, durch irgend etwas, es braucht gar nicht etwas Ausgedachtes zu sein, sondern durch eine besondere Liebe-Entfaltung unserer Tätigkeit, durch eine besondere Berücksichtigung und Zusprache zum Kinde; dadurch, dass wir in diesem Momente in einer ganz besonderen Weise an das Kind herantreten, dass das Kind merkt, der Lehrer hat es ganz besonders lieb, der Lehrer geht auf es ein, dadurch bringen wir das Kind gerade zwischen dem 9. und 10. Jahr, wenn wir nur überhaupt aufmerksam darauf sind, und uns verhalten in Gemässheit dessen, wie wir aufmerksam sind, bringen wir das Kind über eine Klippe hinweg. Und dass wir es hinwegbringen, ist von einer ungeheuren Wichtigkeit für das ganze spätere Leben. Denn dasjenige, was da an Unsicherheit zurückbleibt an dem Kinde, das tritt als Unsicherheit im ganzen späteren Leben auf, nur ohne dass es der Mensch bemerkt, nur dadurch, dass es in seinem Charakter, in seinem Temperament, in seiner körperlich-physischen Gesundheit sich abdrückt, kommt es zum Vorschein.

Ueberall müssen wir eben wissen, wie der Geist in das Materielle und damit in das Gesundheitliche hineinwirkt, und wie der Geist gepflegt werden muss, damit er in der richtigen Weise in das Gesundheitliche hineingreifen kann. Gerade die Erziehungskunst zeigt uns, wie sehr wir müssen den Geist und das Materielle nicht als Gegensätze, sondern in Harmonie durchschauen. Wir müssen erkennen, was wir da der Erziehung schuldig sind gegenüber der modernen Zivilisation, die alles getrennt hat. Wir haben heute einen Materialismus. In dem lebt man, wenn man an die Natur denkt.

und wenn man dann nicht zufrieden ist mit demjenigen, was die Natur-Erkenntnisse bieten, dann ersinnt man sich einen Spiritualismus, dann sucht man durch alle möglichen Dinge, die eigentlich der Naturwissenschaft widersprechen, zu den Spirits, zu den Geistern zu kommen. Darinnen liegt eine Tragik unserer Zivilisation.

Der Materialismus ist dazu gekommen, alles zu intellektualisieren. Der Materialismus versteht nur noch die Begriffe, die er sich über die Materie macht. Er bringt nicht in die Materie hinein. Und der Spiritualismus von heute, was möchte der? Der möchte die Spirits angreifen können, möglichst greiflich sie haben; durch Tische, durch Manifestationen sollen sie sich in ihrer materiellen Glorie zeigen, die Geister, die Spirits. Sie sollen nicht Geister bleiben, die das Merkmal der Unsichtbarkeit, der Ungreifbarkeit haben, weil der Mensch zu bequem ist, vorzudringen.

Dadurch ist der Mensch heute in eine merkwürdige Tragik hineingekommen. Der Materialismus redet nur noch von der Materie, nicht mehr vom Geiste, denn der Materialismus versteht nichts von der Materie. Er redet nur in destillierten Geistworten von der Materie. Der Spiritualismus redet eigentlich immer vom Materiellen, indem er glaubt, vom Geiste zu reden. Und so haben wir die eigentümliche Erscheinung, dass unsere Zivilisation gespalten ist in Materialismus und Spiritualismus. Der Materialismus versteht nichts von der Materie, der Spiritualismus versteht nichts vom Geiste. Und so haben wir die merkwürdige Erscheinung, dass zerfallen ist namentlich der ganze Mensch in Körperliches, in Geistiges. Die Erziehung aber braucht die Harmonisierung dabei. Das kann nicht oft genug betont werden. Darauf muss alle Erziehung abzielen, dass man im Materiellen wieder etwas vom Geiste versteht, vom Spirituellen, dass man verständnisvoll ergreift die materielle

Kley, 11. August 1923.

- 24 -

Welt. Versteht man die materielle Welt richtig zu ergreifen,
findet man den Geist; versteht man im Spirituellen etwas vom
Geiste, so findet man nicht eine materielle Spiritualität,
sondern eine wirkliche geistige Welt.

Das brauchen wir, wirkliche geistige Welt, verständ-
nisvoll ergriffene materielle Welt, wenn wir in richtiger Weise
die Menschheit nicht zu einem Niedergang, sondern zu einem
Aufstieg erziehen wollen.

- - - - -

kloy, 11. August 1923.

- 24 -

Welt. Versteht man die materielle Welt richtig zu ergreifen, findet man den Geist; versteht man im Spirituellen etwas vom Geiste, so findet man nicht eine materielle Spiritualität, sondern eine wirkliche geistige Welt.

Das brauchen wir, wirkliche geistige Welt, verständnisvoll ergriffene materielle Welt, wenn wir in richtiger Weise die Menschheit nicht zu einem Niedergang, sondern zu einem Aufstieg erziehen wollen.

- - - - -